

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Sammelzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler, A.-G., S. I. Daube & Co., Otto Raas, A. Oppelt, M. Dites Nachf., Max Augenfeld & Smerl, Sehner, J. Dammberg, Heinrich Schale, H. Eisler, Hamburg. — In alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Abonnementseinladung.

Am 1. Januar 1908 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unserer Blätter eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration
des
„Bukarester Tagblatt.“

Russische Propaganda für Bauern-Answanderungen.

Bukarest, den 30. Dezember 1907.

Die große Auswanderung rumänischer Landbewohner inessarabien nach Sibirien ist bekannt; in der Umgebung von Kischinew stehen ganze Dörfer verödet da. Die vielen Aufstände, die wiederholt schlechten Ernten und die Grausamkeit und das Ausbeutungssystem der Behörden haben diese Unglücklichen gezwungen, ihr Heil in der Auswanderung zu suchen und sich Sibirien zuzuwenden, wohin sie moskowitzische Emisäre unter den rosigsten Vorpiegelungen hinlocken.

Wir möchten nun auf eine Gefahr aufmerksam machen, die sich unserer Grenzen nähert. Wie man uns nämlich aus Czernowiz meldet, bereisen seit geraumer Zeit schon russische Emisäre die Bukowina, um Propaganda unter den dortigen ruthenischen Bauern und den Lippowenern für das Verlassen des Landes zu machen.

In der Zuschrift an uns heißt es: „Die Lippowener die in den Dörfern Klimow, Biela Klerniecajasässig sind, schicken sich an in aller nächster Zeit ins transbailarische Sibirien auszuwandern, wo sie sich über Veranlassung russischer Emisäre, die in den genannten Gemeinden für diese Idee Propaganda machten, als Kolonisten ansiedeln werden. Nicht uninteressant ist, daß auch einheimische Bauern dem Beispiele der Lippowener folgen wollen. Unter den Bauern des Dorfes Kämenla im Seretzer Bezirk macht sich nämlich seit kurzem eine Bewe-

gung dahin bemerkbar, den heimatischen Boden zu verlassen und sich den Lippowenern auf ihrem Auswanderungszuge anzuschließen. Die Ursachen hierfür sollen in der kritischen Lage der Bauern zu suchen sein, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen schweren Daseinskampf führen müssen, und überdies die Kunde von den schlechtesten Aussichten für die Kanadaauswanderer bis in die kleinsten Dörfer der Bukowina gedrungen ist. Deshalb soll Russland das Ziel ihrer Auswanderung werden. Die Emisäre in geistlichem Gewande gehen folgendermaßen vor: Sie rufen die bäuerliche Bevölkerung zu einer Versammlung, in der sie mit ihnen über ihre Verhältnisse sprechen. Viele klagen über ihre triste Lage. Die Priester erklärten ihnen, sie seien eben gekommen, um ihnen zu helfen. Der Zar habe sie hergeschickt. Er sei um sie besorgt und möchte ihnen helfen, weil sie gottergebene Leute seien und den revolutionären Antrieben fernstehen. Der Zar wünsche daher daß sie zurückkehren. Die Priester gaben ihnen dann den Ort an, wohin sie sich wenden sollen. Jeder Erwachsene erhält zwölf falschen Grund und dreihundert Rubel, um sich dafür landwirtschaftliche Geräte anzuschaffen. Es melden sich bei ihnen sogleich eine Anzahl von Leuten, die auszuwandern bereit sind. Bis jetzt haben 49 Familien, bestehend aus 359 Personen die Bukowina verlassen. Eine große Anzahl wird diesen bald folgen.“

Nichts bürgt dafür, daß die russischen Emisäre sich nicht auch nach Rumänien wenden, um unter unserer Bauernschaft eine Gährung herbeizurufen und diese zu einem Exodus aufzufordern. Es erscheint daher gerade in den gegenwärtigen Augenblicken die größte Vorsicht geboten und unsere Grenzen müssen strenge überwacht werden.

Eine Verfassung für China.

Es muß schlimm stehen in China, da die Regierung ihre Absicht, das Land mit einer Verfassung zu beglücken, feierlich verkündet hat. Am Vorabend des Weihnachtfestes ist in Peking ein Edikt veröffentlicht worden, in dem die Einführung einer Konstitution zugesagt wird, mit dem einschneidenden Zusatz allerdings, daß der Zeitpunkt für deren Inkrafttreten noch nicht angegeben werden könne, weil das Land nur allmählich und schrittweise mit den Einrichtungen des Verfassungslebens bedacht werden solle. Das klingt so, als ob die aufgeregte Menge durch ein Versprechen beruhigt und durch den verführerischen Ausblick auf konstitu-

tionelle Zustände von seinen gegenwärtigen Kümernissen und Bedrängnissen abgelenkt werden soll. Denn mit dem Edikt vom 24. Dezember kann die Verleihung einer Verfassung bis zu den griechischen Kalenden verpagt sein. Ein gleichzeitig erschienener kaiserlicher Erlaß befiehlt den Ministern des Innern und der Justiz die Ausarbeitung von Pressegesetzen. Es könnte danach scheinen, daß der Kaiser oder seine in Wahrheit die Zügel der Regierung führende Tante in einer von allen Fesseln befreiten Presse die unumgängliche Voraussetzung für die Ausgestaltung verfassungsmäßiger Zustände erblickte. Doch wird man gut tun, das Glosolat der beiden Ministerien abzuwarten, ehe man allzu weitgehende Hoffnungen an dieses zweite kaiserliche Edikt knüpft. Man kann das freie Wort auch mit gesetzlichen Bestimmungen knebeln, und es kann für die Presse und die Weiterentwicklung der inneren Verhältnisse Chinas sehr gleichgültig sein, ob die Willkür von Mandarinen oder ein reaktionäres Pressegesetz die Entstehung einer unabhängigen öffentlichen Meinung im Reiche der Mitte zur Unmöglichkeit macht.

Die Zweifel an dem Ernst der kaiserlichen Absichten werden zur Gewißheit, wenn man vernimmt, daß die Regierung die Erlaubnis zur Bildung von Vereinen, die gerade bei der geplanten schrittweisen Einführung der Verfassung wichtige Fingerzeige für die Richtung der in Aussicht genommenen Reformen bieten könnten, bis nach der Verkündung der Konstitution verschoben hat. Jede Erörterung politischer Angelegenheiten ist strengstens untersagt, wie soll man da an den Ernst des Erlasses vom 24. Dezember glauben! Die Kaiserin-Witwe würde allerdings ein sehr gefährliches Spiel treiben, wenn es bei dem Versprechen einer Verfassung sein Bewenden behaltend sollte. Denn die Bevölkerung Chinas hat sich zu sehr mit dem Gedanken eines Verfassungsstaates befreundet, als daß sie sich auch mit leeren Versprechungen abweisen lassen sollte. Hat doch die Regierung selbst einen Ausschuß hochstehender Mandarinen zum Studium staatlichen Einrichtungen nach Japan, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den hauptsächlichsten Ländern Europas entsandt und hat geduldet, daß der angesehene Vizekönig Zuanfuang in Hanking die Ergebnisse dieser Studienreise unter der Bezeichnung eines Zeitfadens der Politik veröffentlichte! Die Kaiserin hat überdies im vorigen Sommer in einem Erlaß ihre Untertanen aufgefordert, dem Throne Vorschläge zu einer Umbildung des Staatswesens zu unterbreiten, und Zuanfuang und Tschantschitung haben sich in Peking zur Durchberatung der eingelaufenen Vorschläge

Genill-tan.

Photographische Abenteuer.

Die Kinematographentheater, die in aller Welt, und nicht zum wenigsten bei uns, mächtig ins Kraut, leider oft genug ins Unkraut schießen, die uns erheitern oder aufregen, die uns aber auch eine Fülle des Interessanten und Belehrenden bringen, haben oft größere Schwierigkeit, wirklich dem Leben entnommene Bilder-Serien zu bekommen, als der Laie sich träumen läßt. Der moderne Kamera-Operator kann sich leicht Schein-Sensationen verfertigen, bei denen niemand nötig hat, Leid und Leben zu riskieren, doch gibt es eine Menge, die keine Gefahr scheuen und denen keine Summe zu hoch ist, wenn es gilt, sensationelle Abenteuer nach wirklich Erlebtem zu fixieren, und tatsächlich besteht der Photograph oft Wagnisse, bei denen ihm und seinen Mitwirkenden die Haare zu Berge stehen. Es ist noch nicht lange her, da wurde in London ein Mann überfahren, der, damit ein möglichst getreues Bild eines räuberischen Eisenbahnüberfalles hergestellt werden konnte, sich bereit erklärt hatte, den Streckenwärtler darzustellen und sich auf den Schienen festbinden zu lassen. Die Operierenden waren von einem außersfahrplanmäßig fahrenden Zuge nicht unterrichtet, und ehe der Mann befreit werden konnte, raste der Zug über den Unglücklichen hinweg, ihn vollständig zermalmend.

Weniger tragisch, wenn auch unter lebensgefährlichen Umständen endete der Versuch, ein lebendes Bild von einem Schiffbruch bei stürmischer See zu erlangen. Die Sache war sorgsam erdacht und vorbereitet; man mietete einen alten, abgetakelten Schoner, verankerte ihn nicht weit vom Gestade von Coney Island bei Newyork und brachte bei stürmischem Wetter mittels seetüchtigen Dampfers zwölf „Schauspieler“ an Bord. Leider war das morsche, alte Schiff nicht genügend verankert und dem Tanzen auf hohen Wellen nicht mehr gewachsen, es wurde auf ein Riff geschleudert, barst, und die Amateur-Matrosen gingen über Bord. Die Mann-

schaften des begleitenden Dampfers kämpften unter eigener Lebensgefahr wahrhaft heroisch, um die Verirrten zu retten, was ihnen nach beinahe halbstündigem Bemühen schließlich gelang. Statt eines fragierten hätte der Photograph Bilder eines wirklichen, grauig anzusehenden Schiffbruchs haben können, wenn ihn, zu seiner Ehre sei es gesagt, seine Nerven nicht völlig in sich gelassen hätten. In der Todesangst um seine Gefährten vergaß er zu knipfen und verlor so eine wahrscheinlich nie wiederkehrende Gelegenheit, eines der sensationellsten und realistischsten Bilder, die geschaffen werden können, zu fixieren. Im Gegenjase zu dieser Episode trug sich an gleicher Stelle eine andere zu, die für alle Beteiligten etwas ungewein Erheitendes hatte. Es handelte sich um die Verabreichung einer Privatjacht durch Piraten. Als letztere, mit Sandsäcken bewaffnet, mutig und gefinnungsgütig auf die Bewannung der Jacht losdrohten, jagte plötzlich ein in der Hitze des Gesichts unbemerkt gebliebener Polizeidampfer heran, die Beamteten stürmten an Bord des bedrohten Schiffes und brachten die „Bande“ gefesselt zur Wache, wo sich der Irrtum unter schallendem Gelächter auflöste.

Ein in den Alpen abstürzender Tourist sollte das Sujet einer weiteren Serie werden. Die Kamera sollte selbstverständlich nur den Bergsteigenden voll in natura festhalten, während der Stürzende durch Schein-Experimente fabriziert werden sollte. Im kritischen Augenblick verlor der Mann aber das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Vor Schrecken gelähmt, starnte die begleitende Gesellschaft dem Unglücklichen nach, der Photograph aber, mit besseren Nerven ausgerüstet als sein Kollege, von Newyork, knippte unermüdetlich und fixierte alle Phasen dieses entsetzlichen Unglücksfalles, wodurch er in den Besitz des bestbezahlten und am meisten begehrten Kinematographenbildes gelangte. Der Abgestürzte kam, entsetzlich zugerichtet, mit dem Leben davon und war später, einer Einladung folgend, im Theater Zeuge seines eigenen Absturzes, was ihn wahrscheinlich mit sehr gemischten Gefühlen erfüllte.

Photographische Bilder wilder Tiere in gewohnter Umgebung sind außerordentlich schwer zu erlangen, denn erstens ist es schwierig, oft mit Lebensgefahr verbunden, ansie-

heranzukommen, und ist man doch so weit gekommen, verhalten sie sich ablehnend auch gegen die höflichste und freundlichste Aufforderung, zu posieren und von ihnen gewünschte Handlungen vorzunehmen. Im Gegenteil lassen sie sich oft zu sehr Unerwünschtem hinreißen. Man steckt daher meistens geeignete Leute in Tierfelle und läßt sie die erforderlichen Experimente machen, was freilich niemals wertvolle Aufnahmen gibt. Wirklich realistische Bilder von in Tätigkeit befindlichen Elefanten gibt es massenweise, von anderen Bestien indessen nur sehr wenige. Deshalb ist es nichts Seltenes heutzutage, daß der unternehmende Biographen-Operator sich in die Wildnis begibt, um sie aufzustöbern, sie in ihrem wahren Wesen zu belauschen und womöglich Zeuge eines interessanten Vorfalles zu werden. Einige aufregende Szenen, verfolgte Tiere und verfolgte Verfolger gelang es zu fixieren, doch zogen die Bilder-Jäger meistens unverrichteterdinge wieder nachhause. Daher war ein echter Kampf mit einem Grizzly-Bären eine Errungenschaft, die dem großen Los gleichkam. Das Bild eines solchen wurde vor zwei Jahren von einem alten, in solchen Dingen erfahrenen Photographen in den Rocky Mountains genommen, der sich den Beistand eines alten Bärenjägers gesichert hatte. Wochenlang streiften diese beiden in den Wäldern herum ohne den leisesten Erfolg. „Wenn wir einen Bären treffen, bitte ich mir einen ordentlichen Kampf aus, während ich photographiere“, hatte der Photograph öfters im Scherz zu seinem Begleiter gesagt. „Allright, mein Teil der Sache soll ordentlich besorgt werden“, antwortete dieser.

Zu ihrer eigenen Ueberraschung stolperten sie schließlich eines Tages beinahe über ein ausgefuchtes Exemplar eines Grizzly. Das Tier knurrte und zeigte die Zähne, schien aber zum Rückzug geneigt. Der Ton des plötzlichen Knurrens ließ ihn aber haltmachen. Der Photograph dachte nicht einen Augenblick an die Gefahr, sondern nur an seine Arbeit und zog Bild auf Bild ab. Der Bär, schließlich augenscheinlich ärgerlich über das sonderbare Ding, das ihm da entgegenstarnte, schoß wütend darauf los. „Haltet ihn fest“, schrie der Photograph. „Haltet ihn fest, Bär!“ Das ließ dieser nun wohl bleiben, entleerte aber mit größter Schnelligkeit seine Büchse in den Körper der Bestie. Die Kugel

vereinigt. Da wird es schwer halten, der Bewegung Stillstand zu gebieten.

Offenbar wird gegenwärtig ein lebhafter Kampf zwischen der konservativen und der fortschrittlichen Richtung in der Regierung ausgefochten, und die letztere, deren Einfluß sich in den letzten Monaten bereits in der Verdrängung verfassungsfreundlicher Mandarinen aus der Umgebung des Thrones geltend gemacht hat, ist wieder einmal Siegerin geblieben.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 28. Dezember.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 25 unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferekyde eröffnet.

Anwesend 120 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren D. Sturdza, Jonel Bratianu und Spiru Haret.

Auf der Tagesordnung die Spezialdebatte über die Gesetzentwürfe betreffend die landwirtschaftlichen Verträge.

Es werden zu jedem einzelnen Artikel von den Deputierten die verschiedenen Amendements eingebracht werden, durch welche nicht bloß die Debatte ins Endlose verlängert sondern auch das ganze Gesetz vom Grund aus abgeändert zu werden droht.

Der Ministerpräsident erklärt, daß dieses Gesetzprojekt genügend studiert und diskutiert worden ist. Jetzt, wo die Gesetzentwürfe in erster Lesung angenommen worden sind, kommen viele und reifen an dem Gesetze von allen Seiten.

Sitzung vom 29. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 unter dem Vorsitz des Herrn Ferekyde eröffnet.

Anwesend 96 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Dem. Sturdza, J. Bratianu, L. Stelian und Costinescu.

Herr Enaschescu verlangt, daß ihm ein Termin für die Entwicklung seiner an den Ministerpräsidenten gerichteten Interpellation festgesetzt werde.

Der Ministerpräsident sagt, daß er diese Interpellation erst nach den Weihnachtsfeiertagen beantworten könne.

Herr Al. Marghiloman spricht zum Artikel 65 über das Maximum und Minimum und sagt, daß diese Bestimmungen überall, wo sie zur Anwendung gelangten, vollständig versagen.

hatte getroffen, aber nicht tödlich, und mit einem Satz fürzte der Bär sich auf seinen Angreifer, ihn derart umklammernd daß es ihm unmöglich war, das in Bereitschaft gehaltene Messer zu gebrauchen.

Liebe zum eigenen Beruf ist eine beneidenswerte Sache doch darf sie nicht zu weit getrieben werden.

erkenne, wie schädlich diese Bestimmungen auch für den Bauern sind.

Es sprachen noch die Herren Cussi, N. Filipescu und Jonel Bratianu, worauf die noch restlichen Artikel votiert und die Debatte geschlossen wird.

Die Abstimmung über die Annahme des Gesetzes in seiner Gesamtheit erfolgt namentlich. Das Gesetz wird mit den Stimmen aller anwesenden Deputierten angenommen.

Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag den 31. Dezember festgesetzt.

Senat.

Sitzung vom 28. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 unter dem Vorsitz des Herrn M. Nicolaid eröffnet.

Anwesend 87 Senatoren.

Auf der Ministerbank Herr Toma Stelian.

Herr Al. Cameniza sagt, daß er Zeuge war, wie ein Automobil auf der Calea Victoriei gegenüber dem Nationaltheater einen Polizeibeamten überfuhr und tödlich verletzte.

Der Justizminister sagt, daß in solchen Fällen bloß Präventivmaßnahmen von Wirkung sind, und derartige Maßnahmen seien bereits vom Minister des Innern und von der hauptstädtischen Polizeipräfectur ergriffen worden.

Oberst Badulescu sagt, daß man dringliche Maßnahmen gegen jene ergreifen müsse, die mit dem Leben ihrer Mitmenschen spielen.

Dr. Jugureanu verlangt, daß gegen jene Automobilisten, welche das Reglement nicht respektieren, strenge Maßnahmen ergriffen werden.

Auf der Tagesordnung die Spezialdebatte über die Gesetzentwürfe betreffend die Wanderrichter.

Es werden nach mehrstündiger Debatte die noch restlichen Artikel angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30. Dezember 1907.

Tageskalender. Dienstag, 31. Dezember. Kath.: Sylvester, Prot.: Sylvester, Orthodox.: Sebastian.

Sonnenanfang 7.53 — Sonnenuntergang 4.41.

Der Geburtstag unserer Königin. Das „Bularen Gemeindegblatt“ widmet unserer Königin anlässlich ihres gefrigen Geburtstages folgende warmempfundene Worte:

Von tausenden froh begrüßt, ist wieder der Geburtstag der Königin, in diesem Jahre ein Sonntag, erschienen. 64 Jahre haben sich für sie vollendet, Jahre voll reichen, jeden Augenblick ausnützenden, fruchtbringenden Schaffens und Wirkens.

wahrte zu seinem Schrecken eine große Klapperschlange, die sich langsam hinüber zu seinem Freunde schlängelte und sich quer über ihn hinweglegte.

Ein ähnliches Ereignis hätte ebenfalls leicht den Tod eines Waghalsigen zur Folge gehabt.

aufs neue steigen aus ihrem Herzen reine, große Gedanken auf, zu beglücken und zu erfreuen.

Ein ernstes, schweres Jahr liegt hinter ihr. Lastend ruhte auf ihr die Sorge um das Geschick ihres Landes.

Die Blindenanstalt „Vatra Luminosa“ sandte durch ihren Direktor, Herrn Monste, ein von den Zöglingen der Anstalt verfertigtes Geschenk und Herr Monste konnte bei dieser Gelegenheit Ihrer Majestät mitteilen, daß an ihrem Geburtstag der Fund der ersten Blinden in die Anstalt aufgenommen wurde.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

Die Kronprinzessin hat letzten Sonnabend zu Pferde einen Ausflug nach Giurgarla unternommen.

den Silvesterabend besonders aufmerksam. Dieser Abend bietet außer den von Herrn A. Steinbrück vorgelesenen Melodramen „Das Hergenlied“ von E. Wildenbruch, begleitet vom Herrn Musikdirektor G. Kirchner, größtenteils humoristische Sachen. Herr Fr. Müllmeier wird einige humoristische Couplets im Wiener Dialekt vortragen. Zum Schlusse kommt die Poffe „Mitten in der Nacht“ von Laube, die einen kolossalen Erfolg erwarten läßt.

Regelklub Bukarest. Wie wir soeben erfahren, veranstaltet der Klub auch in diesem Jahre in der Zeit von Weihnachten bis Boboteaga ein Preisschießen, welches um so größere Beteiligung voraussehen läßt, als derselbe gezwungen war, von der Veranstaltung eines Sechskugelpreisschießens wegen der hier herrschenden Sechskugelkrankheit abzusehen. Wir verraten schon heute, daß als erster Preis eine Prämie von 150 Lei bestimmt wurde und daß Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen sind. Alles Nähere bringen wir demnächst in unserem Annoncentheile.

Sängerverein „Geselligkeit“ in Ploesti. Am Dienstag den 31. Dezember 1907 n. St. veranstaltet der Sängerverein „Geselligkeit“ in Ploesti im Vereinsheim eine Sängerveranstaltung mit folgendem Programm: 1. „Kuckucklied“, Männerchor von H. Jüngst; 2. a) „Serenade“ von Braga, b) „Poemes hongroises“ von Hubay Jenö, Violinosoli mit Pianobegleitung, vorgetragen von Herrn Emil Szilas und Fräulein A. Ellenrieder; 3. „Hai leliso la fantana“, Männerchor von Al. W. Rainer; 4. Zitherduo's, vorgetragen von Kapellmeister Ferdinand Oberst und Frau von Albrichseld; 5. „Schönbrunner Madeln“, Walzer für Männerchor von Janner; 6. Sylvestersprache des Vereinspräsidenten Herrn Franz Seeger. Tombola und Tanz.

Für die Sonntagsruhe. Gestern wurde eine aus 4 Mitgliedern bestehende Abordnung der Vereinigung der Handlangestellten von Sr. H. dem Metropolitprimas empfangen, dem sie eine Denkschrift überreichten, in welcher für alle städtischen und Dorfgemeinden des Landes die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf den ganzen Tag verlangt wird. Der hohe Prälat empfing die Abordnung sehr gut und versprach ihnen die volle Unterstützung der heiligen Synode, um die in ihrer Denkschrift enthaltenen Wünsche zur Erfüllung zu bringen.

Der Streik der Fleischhauer. Angesichts der energischen Haltung der Primarie, die sich durch keinerlei Drohungen einschüchtern ließ und die gleichzeitig Maßregeln ergriffen hatte, um im Falle des Widerstandes der Fleischhauer auf eigene Faust die Versorgung der Stadt mit Fleisch durchzuführen, sahen sich die Großfleischhauer noch im Laufe des Sonnabends genötigt, den übrigens sehr gerechten Forderungen der Primarie nachzugeben. Am Samstag noch wurden 350 Stück Vieh geschlachtet, und der Konflikt schien in endgültiger Weise beendet, als gestern Früh ein neuer Streik ausbrach. Diesmal waren es die als Schlächter beschäftigten Arbeiter, die in den Ausstand traten, und erklärten, daß sie nicht mehr arbeiten wollten, weil es ihnen nicht konvenire, den Vorschriften der Primarie gemäß am Tage zu schlachten. Sie verlangten, daß nach wie vor in der Nacht geschlachtet werde, damit sie im Laufe des Tages noch einige Francs durch andere Arbeiten verdienen könnten. Da die Leute ziemlich angetrunken waren und zu Exzessen geneigt schienen, so wurde ins Schlachthaus eine Kompanie Ruralgendarmen geschickt, der es ohne jedwede Mühe gelang den Hof des Schlachthauses von den lärmenden Schlächtergehilfen zu säubern. Im Laufe des gestrigen Tages konnten nur 2 Stück Vieh geschlachtet werden. Die Primarie ist entschlossen, sich auch durch den neuen Streik, der, wie es scheint, unter der Hand von den Großfleischhauern gefördert wird, nicht beirren zu lassen. Es werden, wenn nötig, Schlächtergehilfen aus der Provinz gebracht und unter allen Umständen dafür Sorge getragen werden, daß die den Großfleischhauern auferlegten Bedingungen durchaus erfüllt werden. Vor einer Frischnot in der Hauptstadt sind wir gesichert, da für den Augenblick mehr als 60.000 Kgr. Schlachtleisch disponibel sind, die für 2-3 Tage ausreichen und in der Zwischenzeit alle für die Fleischversorgung der Stadt notwendigen Maßregeln durchgeführt werden können.

kleine Nachrichten. Herr Prof. Dr. Loculescu eröffnete gestern Abend im Athenäum die Serie der Vorträge. — Der Arbeiterklub „Romania muncitoare“ hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher die Bedingungen für die Schaffung eines Arbeiter-Konsumvereins besprochen wurden. — Die Centralsektion der Kulturliga hielt gestern Nachmittag ihre Generalversammlung ab, an der bloß 25 Mitglieder teilnahmen. Die Centralsektion zählt Alles in allem 436 Mitglieder. — Der Buchhaltungs- und Kassadenist sowie das Dienstboten- und Fuhrwerkamt der hauptstädtischen Polizeipräfectur, die sich bis jetzt im ersten Stockwerke des Hauses Socer neben der Präfectur befanden, sind in die Str. Mihai-Boba 13 in das Haus übersiedelt, in dem die erste Kompanie der Polizeisergenten untergebracht ist.

Menschenhaut als Leder. Heute vor acht Tagen gegen 7 Uhr fand sich ein Student der Medizin, der gegenwärtig sein Freiwilligenjahr absolviert in der Gerberei Weithase in der Str. Bucur No. 8 ein und verlangte, daß eine Haut, die er wohl eingepackt mitbrachte, in möglichst kurzer Zeit gegeben werde. Es wurde der Preis ausgemacht worauf der Student die zu gerbende Haut übergab und wegging. Zwei Tage später teilte ein Arbeiter Herrn Weithase mit, daß er die zum Gerben übergebene Haut für Menschenhaut halte, Herr Weithase, der daraufhin die Haut genau ansah, gelangte zu der gleichen Ueberzeugung und erstattete die Anzeige bei der Polizei, die nach durchgeführter Voruntersuchung die Sache an die Staatsanwaltschaft abtrat. Der in Rede stehende Student wurde zur Staatsanwaltschaft eingeladen, wo er zugab ein Stück Menschenhaut von einem im Instinte sezirten Cadaver zum Gerben gegeben habe. Und auf die Frage was er denn mit dieser Haut anfangen wolle, erwiderte er, daß er sie als

Einbanddecke für ein Lehrbuch der Anatomie verwenden wolle. Für den Herrn Studiosus wird die Sache jedenfalls noch unangenehme Folgen haben.

Der Sandkönig. Es sind 4 Jahre her, daß Ion Dalila in Gemeinschaft mit seiner Frau Maria als Diener in der Gewerbeschule in Craiova aufgenommen wurde. Dalila war ein anständiger fleißiger Mensch, der sich durch sein tadelloses Betragen die Sympathien und die Anerkennung allen erwarb und mit seiner Frau, die er abgöttisch liebte, in bestem Einvernehmen lebte. Da traf ihn nun eines Tages das Unglück, daß seine Frau ihn verließ und mit einem in der Schule beschäftigten Arbeiter davonlief. Das war der schwerlichste Schlag, der eintreffen konnte, und dem sein armer Kopf nicht widerstehen konnte. Dalila verlor den Verstand, und in kurzer Zeit sank er zum Bettler herab, der zerlegt und zerlumpt in der Straßen der Stadt umherirrte und von den spärlichen Gaben lebte, die ihm die öffentliche Mildthätigkeit zuteil werden ließ. Als Resignez hatte er sich ein für jeden Anbau ungeeignetes sandiges Terrain zwischen den Barriken Amadia und Seberin angesehen, wo er sich mit Erlaubnis der Besizerin Fel. Opran aushöhlte, die er mit alten Wecklappeln, Lumpen aller Art, allen Hüten und aus dem Miste aufgetriebenen Fexen verdeckte. Hier war das Königreich des armen Verrückten, der sich mit großem Stolz als der „König des Sandes“ bezeichnete. Der einzige Genosse seines Glends war ein kleiner Röter, der mit ihm die Sandhöhle teilte und ihm nie verließ. Drei Jahre lebte Dalila so allein für sich hin, bis wieder die Sehnsucht nach einer Gefährtin in ihm erwachte. Vor einem Jahre machte er die Bekanntschaft einer alten Frau namens Tinca, die gleichfalls nicht ganz bei Sinnen war und als „Königin des Sandes“ mit ihm die edel-erregende Höhle des Glends bezog. Vor drei Tagen starb Tinca und Dalila gab ihr in seiner Weise die letzten Ehren indem er neben seiner Höhle eine zweite Grube machte, in der er den Leichnam Tinca's verscharrte und dann diese „Grust“ mit Lumpen und Fexen „schmückte“. Und zum Zeichen der Trauer ging er vierzehn Tage lang mit bloßem Kopfe umher. Die Bewohner der Stadtteile, in deren er bettelt und gewöhnt waren ihn mit der Caciula (Pelzmütze) auf dem Kopfe zu sehen, fragten ihn weshalb er denn barhaupt gehe, und da er erzählte, daß er um Tinca trauere, die gestorben sei, und die neben seiner Hütte begraben habe, um sie stets neben sich zu haben. Die Polizei, die verständig wurde, glaubte anfangs, daß es sich um ein Verbrechen handle, und daß Dalila in seinem Wahnsinn seine Gefährtin ermordet habe, diese Ansicht aber erwies sich als falsch, da festgestellt wurde daß Tinca eines natürlichen Todes gestorben war. Trotzdem wird Dalila nicht mehr in sein Sandkönigreich zurückkehren, da die Behörden dafür Sorge trugen, ihn in eine Irrenanstalt unterzubringen.

Der Diebstahl beim Bankhause Bercovitz. Wie schon gemeldet, wurde der früher beim hiesigen Bankhause Bercovitz angestellte Beamte Nathan Simcovici, der nach Unterschlagung eines Betrages von 21000 Francs flüchtig geworden ist, vor einigen Tagen in Paris verhaftet. Die feither eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß der 34-jährige Abram Hoffmann, seines Zeichens Strohschlechter der Sache nicht ferne steht. Anlässlich einer bei Hoffmann vorgenommenen Haussuchung fand man einen Betrag von 6000 Frs. und Hoffmann sah sich genötigt, einzugehen, daß dieses Geld von Simcovici stamme der es ihm an Tage seiner Abreise aus Bukarest übergeben habe. Hoffmann wurde verhaftet.

Unfall einer Rumänin in Wien. Frä. Alie Marcovici aus Bacau wurde vorgestern in Wien das Opfer eines Unfalls. Bei Ueberqueren der Straße wurde nämlich Frä. Marcovici von einem Lastfuhrwerk überfahren und zog sich hiebei einen komplizierten Beinbruch zu. Frä. Marcovici wurde ins Allgemeine Krankenhaus transportirt.

Automobilunfall. Samstag Nachmittag trug sich in der Calea Victoriei gegenüber dem Nationaltheater ein Automobilunfall zu, der unter dem auf dem stark belebten Platze anwesenden Publikum den tiefsten Eindruck hervorrief und auch im Parlamente sowie im Gemeinderate zur Sprache gelangt ist. Es war gegen 1 Uhr als das Automobil des Herrn Nicolae Butculescu in schneller Fahrt vor Capcha die Calea Victoriei hinauffuhr. Im Automobil, das vom Chauffeur Costica Fundescu gelenkt wurde, saßen die Herren Butculescu, Dr. Angelescu und Lucastevici, An der Straßenkreuzung gegenüber der Str. Regala hob der daselbst postirte Polizeisergent seinen Stab, um das Automobil zur langsameren Fahrt zu veranlassen, da in der gleichen Zeit ein Tramwaywaggon aus der Str. Regala, ein anderer Waggon aus der Str. Campineanu und überdies ein Fialer aus der Richtung des königlichen Palais daherkamen. Der Chauffeur, der entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des Fahrreglements dem Automobil in der stark belebten Straße vom Anfange an eine allzugroße Geschwindigkeit gegeben hatte, vermochte es nicht, das Fahrzeug sofort anzuhalten, der Sergent geriet zwischen das Automobil und den vom Palais her kommenden Fialer und wurde vom Automobil zu Boden gemorren und überfahren. Blutend und schwer verletzt wurde der bedauernswerte Sergent aufgehoben und ins nahe gelegene Colzeapital transportirt. Anfangs hieß es im Publikum, daß der Sergent absolut tödliche Verwundungen davongetragen habe und daß gar keine Hoffnung an einen Aufkommen vorhanden sei. Glücklicherweise haben sich diese Befürchtungen nicht bewahrheitet. Der Sergent befindet sich dank seiner ungewöhnlich starken Konstitution bereits auf dem Wege der Besserung und wird in nicht allzu langer Zeit vollständig wiederhergestellt sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Unfall wenigstens das eine gute im Gefolge haben, daß man gegen die verrückten Schnellsahrer und Automobilgigant strenge Maßregeln ergreifen wird.

Die Verhaftung der Juwelenhebe in Czernowitz. Aus Czernowitz wird uns geschrieben: Die hieramtlichen Erhebungen ergaben, daß Dnnetta Mihailescu und Alexan-

der Lupaschcu bei mehreren hiesigen Juwelieren drei ausnehmend schöne Perlen um den Preis von 450 Kr. verkaufen wollten. Die Mihailescu gab an, diese Perlen auf dem Wege vom rum. Konsulate in der Loreinfahrt eines Hauses in der Herrengasse einem ihr unbekanntem Manne um 100 Kr. verkauft zu haben. Diese Angabe erwies sich jedoch als falsch, weil die Mihailescu, wie erhoben wurde, die Herrengasse an dem Tage überhaupt nicht begangen hat. Polizeilicherseits wurde vielmehr angenommen, daß sie denselben die zwei reiklichen Perlen entnommen habe, wurde an ihr neuerlich eine Leibrevision vorgenommen. Hierbei merkte die Visittiererin, als sie die Kleider der Mihailescu den Visittierern zur Lüre hinausreichte, daß diese sich in einem solchen unbewachten Momente beim Ofen zu schaffen machte. Die nun gründlich durch den Arrestaufseher Sicherheitswachmann Salaliul vorgenommene Durchsuchung des Ofens förderte ein überraschendes Resultat zu Tage. Es wurde nämlich im Innern des Ofens oben in einem Luftschlauch ein mit Blut beschmieretes Sacktuch, der Mihailescu gefunden, in welchem folgende Wertfachen eingehüllt waren: 52 Stück aufgefädelte und 5 Stück lose Perlen, ein größerer und 2 kleinere Brillanten, zwei Paar goldene Brillanten ein goldener Herrentier mit einem größeren, von 16 Brillanten und vielen sehr kleinen Rauten umsaften Rubin; weiters an losen Steinen: vier Rubinen zwei Türkisen, zwei halbe Perlen und 137 Saphire von der Größe eines Rubins; weiters an losen Steinen: vier Rubine, zwei Türkise, zwei halbe Perlen und 137 Saphire von der Größe eines Stecknadelkopfes bis zur Größe einer kleinen Bohne. Alle diese Wertfachen hatte die Mihailescu zweifellos in der Bagina verborgen gehalten, da mit Rücksicht auf die bei ihr eingetretene Menstruation das Sacktuch ganz blutbefleckt war.

Die Mihailescu stellt jeden Diebstahl entschieden in Abrede und Lupaschcu will weder von den Juwelen noch von einer Mittäterchaft etwas wissen. Er erscheint aber umsomehr dessen überwiesen, da er in einem hiesigen Uhrmacherladen, wo beide die erwähnten drei Perlen verkaufen wollten, einige auf den Besitz mehrerer Perlen bezughabende Worte gebraucht hat. Wie ein weiteres Telegramm der Wiener Polizeidirektion besagt, werden die Mihailescu und Lupaschcu auch eines Diebstahles in Wien verdächtigt und wurden die beschriebenen Gegenstände ein Parfümverkäufer, eine Manikurkassette und andere Toiletgegenstände in den saftigsten Effekten vorgefunden. Auch die früher genannten Edelsteine und Schmucksachen rühren zweifellos von Diebstählen her und wurde, da der Verdacht naheliegt, daß die Gegenstände in Paris gestohlen wurden, unter anderem auch die Pariser Polizei verständigt. Mit Rücksicht auf dieses gewichtige Beweismaterial wurden Lupaschcu der wegen eines voriges Jahr hier verübten Betrages und wegen Veruntreuung vom hiesigen Landesgerichte rectorisch verfolgt wird, und die Mihailescu heute dem Landesgerichte eingeliefert. Ihre Auslieferung ist laut eines hier gelangten Telegrammes der Staatsanwaltschaft des Landesgerichtes I in Berlin bereits eingeleitet worden.

Auch von Wien aus sind viele Diebstahlsanzeigen gegen das Gaunerpaar eingelaufen. Die genannten Gegenstände befinden sich tatsächlich im Besitze der Verhafteten, so die bei Marie Beck, Wien, Plantengasse, gestohlenen Sachen.

Haubanafall. Der bulgarische Gemüsegärtner Pavel Nicola, ein junger Mensch von 24 Jahren wurde gestern Abend auf dem Wege in die Stadt gegenüber der Mühle Ciurel von zwei Unbekannten überfallen, die ihn in schrecklicher Weise mißhandelten, ihn dann fesselten und ihm einen Betrag von 15 Frs. raubten, worauf sie die Flucht ergriffen. Blutend und zerschlagen blieb der arme Nicola auf der Straße liegen und versuchte es vergebens, die Stricke zu lösen, mit denen die Banditen ihn gebunden hatten. Zu seinem Glück wurde er von einigen des Weges daherkommenden Fuhrleuten aufgefunden, die ihn seiner Fesseln entledigten und ihn in die Stadt brachten, wo er die Anzeige bei der Polizeipräfectur erstattete. Die Polizei hat Maßregeln ergriffen, um der Straßenräuber habhaft zu werden.

Telegramme.

Die Jarenreise nach Italien.

Rom, 29. Dezember. „Giornale d'Italia“ meldet zu den Verhandlungen über den Osterbesuch des Jaren in Italien, daß Rußland eine Entree in Neapel oder auf hoher See wünsche, während Italien prinzipiell auf Rom bestehe.

Kaiser Wilhelms Besuch auf Malta.

Berlin, 29. Dezember. Wie aus Malta gemeldet wird, soll Kaiser Wilhelm beabsichtigen, im Frühjahr die Insel Malta zu besuchen.

Ein Gerücht behauptet, der Kaiser werde auf Malta mit König Eduard zusammentreffen. Es dürfte auch damit zu rechnen sein, daß auf dieser Reise nach der Insel Korfu die „Hohenzollern“ die britische Insel anlauft. Dann wird auch die Kaiserin an dem Besuche teilnehmen, denn der Kaiser wird mit der Kaiserin im Laufe des Monats März im Achilleion eintreffen. König Georg von Griechenland und das griechische Kronprinzenpaar werden ebenfalls auf Korfu im Achilleion mit dem deutschen Kaiserpaar zusammentreffen.

Der französische Feldzug in Marokko.

Paris, 29. Dezember. Der französische Kriegsminister Picquart hat den Befehl erteilt, daß zahlreiche Truppen nach Marokko abgehen. Der „Eclair“ schreibt zu dieser Maßnahme, daß Frankreich einen gefährlichen Weg betreten habe. Es können abermals internationale Verwicklungen entstehen.

(Fortsetzung d. Seite).

Eine vorteilhafte Nachricht.

Von P. Eberhardt.

„Was ist dir, Hans? Du siehst ja so rot aus?“ fragte Rätke.

Hans Elsner sah mit seiner Schwester beim Frühstück und hatte die Zeitung gelesen.

„Hier steht etwas Merkwürdiges.“ antwortete er.

Rätke Elsner nahm dem Bruder die Zeitung aus der Hand und las: „Für Herrn Hans Elsner, geboren in Dichtenhof bei Grünheide, hat eine sehr vorteilhafte Nachricht bei Rechtsanwalt Clausen, Lindenstraße 205.“

Hans Elsner war ein Bankbeamter, der mit seiner Schwester sehr einfach und zurückgezogen lebte, weil sie arm waren. Hans besaß nur seinen ziemlich kümmerlichen Gehalt, Rätke gab Stunden, um noch etwas zum Haushalt beizutragen zu können.

Kurze Zeit nach diesem Gespräch stand Hans Elsner vor dem Rechtsanwalt Clausen und gab sich alle erdenkliche Mühe, seine Aufregung zu verbergen. Nachdem er sich vorgekühlt, fragte er in leisem Tone:

„Und welches ist die vorteilhafte Nachricht?“

„Es handelt sich um die Erbschaft eines Gutes und einer jährlichen Rente von 5000 Mark!“

Hans stand das Herz beinahe still, so war er erschrocken.

„Ist das — wahr?“ stammelte er fassungslos.

„Ja, glauben Sie denn, ich hätte inseriert, wenn es nicht wahr wäre! Hier sind die Beweise. Sie haben nur einige gesetzliche Formalitäten zu erfüllen, dann können Sie das Erbe antreten. Vor allem müssen Sie nach Gut Grünheide gehen. Es wurde ihnen von einer Großtante hinterlassen. Eine alte Dienerin, die im Sterben lag, schickte mir das Testament, nach welchem Sie der gesetzliche Erbe Ihrer Großtante sind. Die alte Dienerin hatte das Testament zwei Jahre lang unterschlagen.“

„Und wer lebt jetzt auf Grünheide?“

„Eine Cousine der Erblasserin, die aber nicht den geringsten Anspruch auf das Erbe hat.“

„Ist die Sache aber denn wirklich ganz sicher?“

„Aber totsicher!“

Der Rechtsanwalt gab dem jungen Mann noch allerlei Informationen und Ratschläge und dieser machte sich auf den Weg nach Grünheide.

Auf kleine Gut lag am Rande des Waldes. Wilder Wein rannte sich an den Mauern empor bis zu den vielen spitzen Giebeln hinauf. Hans besah sich alles genau, denn er war ja jetzt hier der Herr. An die Frau, die jetzt hier wohnte, dachte er kaum, er dachte nur daran, daß er nun seinen künftlichen Reigungen, die er seiner Armut wegen unterdrücken mußte, folgen durfte.

„Ist Fräulein Marhold zu Hause?“ fragte er einen alten Diener, der diese Frage bejahte.

„Voller Ungebuld wartete Hans auf ihr Erscheinen.“

Es tat ihm ja leid, daß sie ihm nun weichen mußte, aber das war nicht seine Schuld.

Plötzlich vernahm er ein lautes Geräusch — dann ein silberhelles, entzündendes Lachen — mein Gott — so lachte doch eine alte Dame nicht! Gleich darauf wurde die Tür angerissen und herein stürzte ein großer Neufundländer, dem ein junges Mädchen folgte — ein junges Mädchen mit goldblondem, lockigem Haar und dunkelblauen Augen und so schön, so liebreizend, wie er im Leben noch keines gesehen. Ihm stockte förmlich der Atem bei ihrem Anblick. Das konnte doch nicht das alte Fräulein Marhold sein —

„Ein neuer Vetter! Wie reizend! Wie geht es Ihnen? Nero, gib ihm die Hand!“

Hans Elsner, reichte dem großen Hund wirklich die Hand und kam sich dabei wie ein großer Esel vor. Sprechen konnte er nicht, so hatte ihn der Anblick des holden Geschöpfes bezaubert, endlich stammelte er:

„Mein Name ist Hans Elsner.“

„Wie seltsam! Meine alte Amme, die erst kürzlich gestorben ist, sprach vor ihrem Tode ein paarmal von einem Hans Elsner, vor dem ich mich hüten sollte. Und nun habe ich Sie mir als einen gräßlichen Menschen, ein Monstrum von Abscheulichkeit vorgestellt, und Sie sehen doch so lieb aus!“

Hans hüftelte verlegen und stotterte. „Ich bin nur ein einfacher Bankbeamter und sitze den ganzen Tag auf meinem Schreibtisch, Fräulein Marhold, und rechne und arbeite.“

„Nennen Sie mich nicht Fräulein, nennen Sie mich einfach Else. Wir sind doch Cousins. Mich behandelt sowieso niemand mit Respekt, obgleich ich die Herrin dieses Gutes bin. Aber ich spiele noch so schrecklich gern, ich spiele mit den Kindern, mit den Hunden, mit den alten Leuten. Ich möchte jedem so gern eine Freude bereiten. Ich war früher auch arm, aber eine alte Verwandte hinterließ mir diese schöne Besitzung. Ach, wie ich das alte Haus liebe! Sie kommen doch nun öfters auf längere Zeit her? Eigentlich müßten alle Vettern und Cousinen unserer Verwandtschaft hier wohnen. Haben Sie Geschwister?“

Hans erzählte ihm von Rätke und von dem einsamen einsamen Leben, das sie miteinander führten.

Else Gesicht wurde ernst, dann lachte sie aber und rief:

„Rätke soll zu mir kommen! Hier wird sie nicht mehr einsam und traurig sein.“

Hans sprach weiter, ohne zu wissen, was er sagte. Nur das wußte er, daß er dieses liebe, holde Geschöpf nicht von hier vertreiben durfte. Sie war arm — er konnte arbeiten. Wieder einmal hatte ihn das Schicksal gesoppt.

Endlich verabschiedete er sich voller Verzweiflung.

„Sie müssen bald wiederkommen. Bitte, schreiben Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse auf.“

Hans tat es, beschloß aber innerlich, nie wieder dieses Haus zu betreten und vor allem Rätke nichts zu erzählen.

Es wäre ein Verbrechen gewesen, das arme, süße Kind in die kalte Welt hinauszustoßen.

Er ging zu dem Rechtsanwalt zurück und teilte ihm seinen Entschluß mit.

„Sie sind wohl nicht bei Sinnen?“ rief dieser.

Das Testament lag noch auf dem Tisch. Hans nahm es und zerriß es in kleine Fetzen.

Als Hans an diesem Abend nach Hause ging, kam er sich wie ein Verbrecher vor. Er hatte unrecht gehandelt — wenigstens in bezug auf Rätke. Aber ändern konnte er es nicht. Wie hätte er es fertig bringen sollen, Else Marhold ins Elend zu stoßen! Else — Else — das war sein einziger Gedanke. Er hörte im Geist ihr glöckchenhelles Lachen, er sah das süße, holde Gesicht, die dunklen strahlenden Augen.

„Nun, Hans, was war es?“ kam ihm die Schwester entgegen. „Was hast du Vorteilhafteres gehört?“

„Ach, es war Unsinn! Jemand ein Rechtsanwalt dachte, ich sei der Erbe eines Gutes, aber ich bin es nicht.“

Rätke brach in Tränen aus.

„Ach Gott,“ jammerte sie, „wieder einmal vom Schicksal gesoppt! Na ja, wir haben eben kein Glück!“

Hans tröstete sie, nannte sie seine liebe, kleine Schwester, Schatz, liebes Herz usw. und dachte dabei nur an Else — so falsch sind die Männer!

Nun lebten die Geschwister wieder miteinander wie zuvor. Hans ging früh ins Geschäft, Rätke besorgte ihre Wirtschaft und gab ihre Stunden. Rätke befand sich wieder in dem alten Geleise, aber für Hans lagen die Dinge anders. Dort unten in Grünheide wußte er ein holdes Geschöpf, das er mit jeder Faser seines Herzens liebte — aber was konnte er tun? Er war arm — und sie war reich. Nein, umgekehrt war es — aber daran durfte ja Hans nicht denken. Er war ein Narr gewesen und hatte sich nicht nur das schöne Besitztum, sondern auch die süße, holde Else verschert.

Etwas mehr als eine Woche verstrich so. Hans quälte sich mit Gewissensbissen, machte sich Selbstvorwürfe und verzehrte sich in Sehnsucht. Aber er ertrug alles tapfer, wenngleich ihn von früh bis abends die bittersten Gedanken peinigten. Auch die Stimmung zu Hause war sehr schlecht, Rätke war verbrieft und die Geschwister zankten sich jetzt oft, was früher nie vorgekommen war.

So waren zehn Tage vergangen. Da fuhr eine Droschke vor dem Hause vor, in dem sie wohnten. Rätke und Hans eilten aus Fenster.

„Was ist dir, Hans? Du siehst ja blutrot aus?“ forschte Rätke mißtrauisch.

Gleich darauf klingelte es und als Rätke öffnete, sprang Nero, der große Neufundländer, herein. Ihm folgt Else Marhold, die Hans beide Hände entgegenstreckte.

„Guten Tag, Vetter Hans! Da bin ich! Gott sei Dank, daß ich Sie zu Hause treffe. Und Sie sind Rätke, nicht wahr? Gestern las ich zufällig eine alte Zeitung, in welcher ein Inserat stand, welches Hans Elsner eine vorteilhafte Nachricht versprach.“

„Nein, nein, es war nur zu meinem Unglück!“ wehrte Rätke. „Hans ging zu dem Rechtsanwalt, aber die vorteilhafte Nachricht entpuppte sich als ein Irrtum!“

„Als ein Irrtum? O nein! Ich ging auch zu dem betreffenden Rechtsanwalt und da — da“

„Bitte nicht,“ unterbrach sie Hans. „Der Rechtsanwalt war falsch unterrichtet.“

„O, wie Sie schwindeln können!“ lachte Else. „Natürlich ist das Gut in Grünheide Ihr Eigentum, Vetter Hans, wenn es mir auch leid tut, daß ich es hergeben muß. Die arme, alte Hanne — das ist nämlich meine alte Kinderfrau — sie dachte — doch genug. Also ich räume Ihnen das Feld, Sie übernehmen Ihr Erbe. Aber ich komme manchmal hin, Sie zu besuchen.“

„Sie wollen fort?“ rief Hans bestürzt. „Das dürfen Sie nicht!“

„Doch, Sie müssen doch Ihren Vorteil genießen!“ versetzte Else lachend.

„Nein, Else, nein, das leide ich nicht. Ich glaube einen Ausweg zu wissen!“

„Was bedeutet denn nur das alles?“ rief Rätke dazwischen. „Wie erregt du bist, Hans!“

Else setzte sich nieder und lachte, bis ihr die Tränen aus den Augen stürzten.

„Er ist ein richtiger Verbrecher. Er erfuhr bei dem Rechtsanwalt, daß er der Erbe von Grünheide sei, und dann zerriß er das Testament, das ihn zum Erben einsetzte. Aber es nutzt ihm nichts. Ich habe eine Abtretungsurkunde ausgefertigt und räume das Gut.“

„So war es also wirklich etwas zu deinem Vorteil?“ rief Rätke.

Hand hielt, daß er nicht gekommen ist oder kommt er vielleicht mit einem späteren Zug.

Mary Jane und Tony hatten übereinstimmend erklärt, daß Kapitän Rug häufigen Anfällen sinnloser Wuth unterworfen sei, und einen Moment schien es als sollte sich jetzt sofort ein solcher Anfall einstellen. Aber Youle blähte ihn so fest und ruhig an, daß der Mann eingeschüchtert war. Er ballte das Telegramm zusammen und warf es in den leeren Kamin. Dann sagte er langsam:

— Ich kenne Niemanden, der Old Barnacles heißt.

— Aber James Beddi kennen Sie doch?

— Auch nicht, beharrte Youle.

— Doch, doch, beharrte Youle gleich ihm. James Beddi war Ihr Bootsmann an Bord des Barkschiffes „Konigin Anna“.

Später zog er sich von den Geschäften, das heißt vom Seedienst zurück und ließ sich in Blakorne, unter dem Schutze Ihrer Waise, der verstorbenen Mrs. Ainsleigh, nieder.

— Lauter Lügen, kurrte der Kapitän unbehaglich.

— Ihre Haltung widerspricht Ihren Worten, bemerkte Harold trocken. Wenn es Lügen sind, die ich vorbringe, weshalb sind Sie so außer Fassung?

— Ich bin nicht außer Fassung, sondern ebenso ruhig wie Sie.

— Damit ist nicht viel gesagt, fuhr der Gast herausfordernd fort; denn ich bin sehr aufgeregt in der Erwartung, daß es mir endlich gelingen wird, dem Mörder ausfindig zu machen.

— Welchen Mörder?

— Der Mrs. Ainsleigh getödtet hat, wenn Sie es durchaus nicht wissen wollen.

— Ich weiß von all diesen Dingen nichts und sie war niemals meine Waise.

— Zugegeben, sagte Youle gemächlich; den tatsächlichen Grad der Verwandtschaft kenne ich nicht, aber daß Sie mit ihr verwandt waren, ist einmal sicher. Daß Sie aber nichts von der Sache wissen, Kapitän Orlando Rug, ist eine Lüge.

(Fortsetzung folgt.)

Dunkle Wege

Roman von Fergus Hume.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

53

— Es freut mich, Sie kennen zu lernen, Mr. Youle, sprach Mary Jane und erprobte auch schon die Macht ihrer sehr dienfertigen Augen an dem stattlichen Fremden. Jeder Freund meines geliebten Tony ist mir willkommen. Möchten Sie nicht eintreten? Papa ist leider nicht zuhause; er flattet Frau Vendeavour einen Besuch ab.

Harold fuhr zusammen, So hieß ja die Dame, bei der das Mädchen bedientet war, das Lucile heiraten wollte. Das war natürlich nur ein zufälliges Zusammentreffen und hatte nichts zu bedeuten. Youle schalt sich selbst darob aus, daß er in jeder Ecke einen Hasen erblicken wollte. Trotzdem wollte ihm die Vereinigung dieser zwei Namen nicht aus dem Sinn.

Kapitän Rug wurde nicht zum Gabelstübchen erwartet und Mary Jane sagte:

— Papa ist so eigen; er streift gern ziellos herum und verzehrt ans Essen. Ich glaube, er ist hier nicht ganz richtig, schloß sie und deutete auf die eigene, etwas zu kurz getatene Stirne.

Harold war auch dieser Ansicht, nur daß er zu wissen glaubte, was den Kapitän so ruhelos mache. Natürlich sagte er Mary Jane nichts von seiner Vermutung, und als sie nach beendetem Mahl erklärte, daß sie nunmehr das Geschirr abwaschen wolle, wobei ihr Tony hilfreich an die Hand zu gehen gedachte, blieb Harold allein im Wohnzimmer zurück, dessen Wände mit Landschaftsbildern geschmückt waren. Da Harold diesen keinen Geschmack abgewinnen konnte, setzte er sich ans Fenster und erwartete die Rückkehr des Hausherrn. Schon nach kurzem Warten, wie durch seinen willensstarken Wunsch herbeigeführt, erschien ein Mann mit einem Vollbart und einem dem ehemaligen Seemann verrätenden Wiegen im Geben vor dem Hause, trat ein und kam geradewegs in das Wohnzimmer, wo er im ersten Moment sprachlos auf den Fremden starrte, der sich erhoben hatte, um ihn zu begrüßen. Mit einem einzigen Blick hatte

Youle konstatiert, daß der Mann eine Narbe an der rechten Schläfe habe, die Augen fast blöde und ausdruckslos seien und der Mund nichts weniger denn Charakterfestigkeit vertrate.

— Ich muß mich selbst vorstellen, sprach der Unbekannte mit einer Verbeugung. Meine Name ist Harold Youle.

— Harold Youle! wiederholte Rug und wurde so grau, wie das bei seiner gelben Gesichtsfarbe überhaupt möglich war. Wie kommen Sie hierher?

— Tony Brady brachte mich mit sich.

— Dazu hat er kein Recht, erklärte Rug zornig und setzte sich.

— Ich begreife vollkommen, weshalb Sie das sagen, sagte Harold leichthin; aber wir haben ein paar Wörtchen miteinander zu sprechen, Kapitän.

— Ich begreife nicht...

— Sie sollen sofort begreifen... Momentan sehe ich einen Telegraphenboten an der Tür.

Rug starrte auf den ruhig sprechenden Mann; dann ging er die Tür öffnen. Nachdem er ein Telegramm übernommen und gelesen hatte, kehrte er in's Zimmer zurück, wo er offenbar verständnisvoll vor sich hinstarrte. Harold hörte den Boten pfeifen, während er sich entfernte, und sich zu Rug wendend, sagte er, indem er auf das Telegramm deutete:

— Er ist also nicht gekommen?

— Wer ist nicht gekommen? fragte Rug unsicher und verfärbte sich.

— Der alte Barnacles, mit seinem richtigen Namen James Beddie. Ich telegraphierte ihm in Ihrem Namen, damit er sich heute hier einfinde.

16. — Was? stieß Rug hervor, während er erst dunkelrot, dann leichenblau wurde. Sie bedienten sich meines Namens?

Harold nickte seelenruhig und spielte dabei mit seiner Uhrkette, während er gleichsam entschuldigend erwiderte:

— Es war die einzige Möglichkeit, Old Barnacles hierherzubringen; aber es scheint, fügte er mit einem Blick auf das Telegramm hinzu, daß Rug noch immer in der

„Sollte ich unsere Cousine Else vielleicht in die Welt hinausstoßen, Käthe? Nein, das könnte ich nicht und kann es auch jetzt nicht tun! Bleiben Sie in Grünheide Else!“
 „Ich denke nicht dran. Ich ziehe mit „Nero“ in die Welt hinaus. Wir werden uns schon durchschlagen.“
 Hans war jetzt ganz ratlos. Plötzlich kam ihm eine Idee.
 „Käthe, unsere Cousine wird hungrig sein —“
 „Nein, danke, ich habe gar keinen Hunger“, protestierte Else.
 „Sie ist hungrig, Käthe!“ rief Hans. Und Käthe ging hinaus. Endlich!
 „Elsie, wollen Sie mich dafür nehmen, wenn Sie das Gut hergeben?“ flüsterte Hans mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen. „Ich liebe dich über alles, Elsie — ich habe dich auf den ersten Blick geliebt, aber —“
 Das junge, süße Geschöpf verbarg ihr Gesicht in „Neros“ zottigen Fell und lachte.
 „Das wäre doch aber gar nicht vorteilhaft“, sagte sie schelmisch. „denn ich bin eine Bettlerin!“
 „Nein, ich bin ein Bettler! Willst du den Bettler nehmen, Elsie? Sag schnell ja! Elsie — Käthe kommt schon wieder. Bitte, bitte, schnell!“
 Da erhob sich Elsie. Tränen füllten ihre schönen Augen.

„O, Hans, was für ein Held du bist! Kein anderer Mensch auf Gottes weiter Welt hätte das getan.“
 „Sag ja, Elsie — willst du mich?“
 Sie antwortete nicht, aber sie sah ihn leuchtenden Auges an und schob ihr Händchen in seine Rechte. Und als Käthe in diesem Augenblick eintrat, behauptete Elsie, sie lehre Nero, Bettler Hans die Hand reichen. So können die Mädchen schwindeln!
 Hans und Elsie heirateten bald. Auch Käthe heiratete bald, und zwar einen sehr reichen Mann, weil sie es viel schöner fand, im Reichtum zu leben, statt in Armut — welche Meinung Hans und Elsie nicht teilten, die überzeugt waren, daß sie auch als arme Menschen unendlich glücklich miteinander geworden wären.

Das „Zungenreden“.

— Eine neue religiöse Schwärmerci. —

Seit einigen Monaten macht in verschiedenen Gegenden Nord- und Südwestdeutschlands eine neue Form krankhafter Religionschwärmerci ziemliches Aufsehen. Es handelt sich um das sogenannte „Zungenreden“, die angebliche Gabe vom Geiste begnadeter Leute, in fremden Sprachen, die sie nie erlernten, oder auch in ganz neu gebildeten „Worten“, denen die Gläubigen allerlei tiefen Sinn beilegen, hebräische Wahrheiten zu verkünden. Auch die Fähigkeit, Kranke zu heilen und andere Wunderkräfte werden in gewissen Kreisen den „Zungenrednern“ zugesprochen. Es haben sich bereits an mehreren Orten förmliche Verbände gebildet, sogenannte „Gemeinschaften“, in denen das „Zungenreden“ schwungvoll betrieben wird.

Ihren Ausgang hat diese neueste Religionskrankheit von Hamburg genommen. Zwei norwegische Damen, eine Behreinerin und eine Puzmacherin, die nach ihrer Ueberzeugung von Gott die Gabe des „Zungenredens“ empfangen haben, trafen vor etlichen Monaten in Hamburg mit dem Kasseler Evangelisten Heinrich Dallmeyer zusammen. Dieser lud sie nach Kassel in das dortige Blautreuhaus ein. Sie kamen, und es währte nicht lange, da regte sich in der dortigen Versammlung, nachdem jene Norwegerinnen Proben ihrer Gabe gegeben hatten, gleichfalls das Zungenreden, und zwar dort unter tumultuarischen Formen, unter krampfartigen Zuständen, nervösen Zuckungen, wilden Armbewegungen, Gesichtsverzerrungen, lautem Geschrei und dergleichen. In eine dieser Kasseler Versammlungen senden die Gemeinschaftsleute aus Großalmerode Abgesandte. Diese werden Zeugen des Zungenredens; kaum sind sie zurückgekehrt, so tritt erst bei einem, dann bei einem halben Duzend, bald bei immer mehr Mitgliedern der dortigen Versammlung das gleiche Phänomen ein. Von Großalmerode pflanzte sich die neue Gabe nach anderen Orten weiter fort.

Aus Hessen liegen auch nähere Nachrichten vor über die Worte oder Laute, die von „Zungenrednern“ ausgesprochen worden seien. Ein Ohrenzeuge hat folgenden Satz niedergeschrieben: „schallo mo, dall baddad wotschitrei“; in anderen Fällen seien es wegen der dabei häufigen Mischlaute und verschliffenen Vokale so undefinierbare gewesen, daß sie sich jeder Niederschrift entzogen. Eine „Zungenrednerin“ habe sich damit begnügt, unter schrecklichen Zuckungen und in heulenden Tönen immer nur „toje, toje, toje . . . to!“ zu rufen. Pastor Paul, einer der eifrigsten Vertreter der „Gemeinschaftsfrage“ in Breslau, ist der Meinung, das eine Mal Chinesisch, das andere Mal in einer Sprache der Südsee geredet zu haben. Mit diesen Wundergaben verbindet man hier und da auch die Gabe der Krankenheilungen durch Gebet und Händeauflegung. Jedenfalls steht in Aussicht, daß das „Zungenreden“ zunächst seinen Mundgang noch weiter durch zahlreiche Gemeinschaftsversammlungen antreten wird.

Gute Chronik

Metalhandschuhe. Unter den eigenartigsten Produkten der heutigen Wintermode sind die Metalhandschuhe wohl an erster Stelle zu nennen. Sie werden ebenso in Paris wie auch in London und Wien getragen und erregen überall dieselbe Ueberraschung. Es sind zarte, elastische Geflechte aus Gold- und Silberfäden, die sich um den Unterarm und die Hand, an dieser die Finger gerade freilassend, anliegen. Das sehr weitmaschige Geflecht läßt die Haut

durchschimmern und wirkt so in keiner Weise als Verhüllung, sondern ausschließlich als Schmuck. Vielfach ist dieser Gold- oder Silberhandschuh auch nichts weiter als ein dünnes Metallgitter über der Haut, es besteht dann aus feineren und weniger biegsamen Fäden und wirkt, besonders bei Bewegungen des Handgelenkes viel weniger hübsch. Es gibt auch unter den Handschuhen solche, die mit Edelsteinchen inkrustiert sind. Diese bilden kleine Sterne und Halbmonde, auch fortlauende Arabesken auf dem goldenen und silbernen Grund, wobei die billige Imitation natürlich auch nicht fehlt. Als natürliche Folge dieser Gitterhandschuhe ist man bemüht, ähnliche Schuhe zu schaffen, die zu großer Gesellschafts-toilette über hellem Atlasgrund goldenes und silbernes Gitterwerk zeigen.

Die jährliche Milliarde. Will man wissen, was Europa und die beiden Amerika ihrem vermögten Liebling Paris jährlich zahlen für seine Bonnen und Baster, für seine Kunstwerke und seine Merkwürdigkeiten? Der „Gaulois“ hat kürzlich die Statistik gemacht, und er hat berechnet, daß der Fremdenverkehr Paris jährlich etwa eine Milliarde einbringt. Die Ziffern gestalten sich im Einzelnen folgendermaßen: Der Durchschnitt des monatlichen Fremdenverkehrs für das Kommen und Gehen der Fremden ist in Paris 306,000. Diese werden untergebracht insgesamt in 11,530 Hotels, Pensionen, Hotel Garnis und Mietwohnungen, mit zusammen 168,000 Räumlichkeiten. Diese Ziffern unterliegen natürlich bestimmten Schwankungen. Am meisten bevorzugt sind die Monate April (im Jahre 1906 kamen allein 159,000 Fremde in diesem Monat hier an), Mai 163,000, Juni 157,000, August 155,000, September 167,000, Oktober 210,000. Im Oktober nimmt der Fremdenverkehr regelmäßig einen großen Aufschwung, und dann im November und Dezember etwas zu sinken. Im ganzen Jahre 1906 hat Paris 1,800,000 fremde Gäste bei sich gesehen. Das genannte Blatt berechnet nun, daß jeder dieser Fremden im Durchschnitt 500 Francs hier gelassen hat; man würde danach auf etwas über 900 Millionen kommen. Indessen kann man ruhig behaupten, daß die Ziffern des „Gaulois“ viel zu niedrig sind. Was die reichen Amerikaner, Argentinier, Russen, die Monate lang hier lebenden englischen Familien ausgeben, entzieht sich nicht jeder Kontrolle, es übersteigt auch jene Durchschnittssumme ganz erheblich. Paris würde heute in viel höherem Grade als vor etwa dreißig Jahren einen ganzen oder oder teilweisen Verlußt seines Fremdenverkehrs als eine wahre Katastrophe empfinden, die sofort Tausende brodblos machen müßte. Es vergilt die Riesensummen, die man ihm in den Schoß wirft, nicht nur mit seinen Merkwürdigkeiten und Schönheiten, sondern auch mit seinem angenehmen Klima und der Lieblichkeit seiner Bewohner. Daß letzterer Umstand volkswirtschaftlich sehr in Betracht kommt wäre recht zu beherzigen von anderen Weltstädten, die alle möglichen Vorzüge haben, aber den Wettbewerb mit Paris immer wieder aufgeben müssen, weil sie es in den letzteren Punkte fehlen lassen.

Aus Furcht vor Strafe verhungert ist ein Schulknabe aus Meselenhagen. Der Junge sollte einer Unart wegen geprügelt werden und entließ deshalb seinen Eltern. Zuerst trieb er sich in den benachbarten Waldungen umher, bis die kalten Nächte ihn zwangen, ein warmes Nachtquartier zu suchen. Dieses fand er dann in der Nähe des Dorfes, auf einer Strohmiete, in die er ein tiefes Loch grub, das er dann als Schlupfwinkel benützte. Das Unglück aber wollte, daß in der Nähe gepflügt wurde und der Junge ungefehr die Miete nicht verlassen konnte, somit darin gefangen war. Schließlich trieb ihn der Hunger doch heraus, aber er war schon so entkräftet, daß er von der Miete herunterfiel und auf dem Felde liegen blieb, wo er Morgens tot aufgefunden wurde.

Eine unterirdische Welt. Ein ungewöhnlich großartiges Netz von unterirdischen Höhlen und Wasserwegen ist in Kanada aufgefunden worden und wird jetzt in einem Bericht der dortigen Landesuntersuchung ausführlich beschrieben. Das Naturwunder liegt in einem Teil des kanadischen Felsengebirges, der für sich als Sektier-Rette bezeichnet wird, und zwar in der Nähe der Station Gletscherhaus der kanadischen Pacificbahn. Entdeckt wurde das Vorhandensein von Höhlen bereits im Jahre 1904 durch einen Jäger und Goldsucher namens Deutschmann, aber den eigentlichen Umfang dieser unterirdischen Welt haben erst die späteren Forschungen aufgeklärt. Im Jahre 1905 waren bereits gegen zwei Kilometer unterirdischer Wege erforscht und kartographisch aufgenommen, was oft unter sehr schwierigen Verhältnissen und mit nicht geringer Lebensgefahr geschehen mußte. Besonders war das Augenmerk natürlich darauf gerichtet, etwaige Reste von Menschen oder Tieren in diesen Höhlen aufzufinden, was aber bisher nicht gelungen ist. Es besteht wohl die Absicht, diese Höhlen, die eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt sein könnten, für den Besuch zu erschließen, aber ihre Erregung, soweit von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, wird wohl immer ein etwas unbehagliches Unternehmensein bleiben, weil die unterirdischen Gänge zuweilen sehr eng und von Wänden und Dächern mit scharfen Zacken und anderen Unebenheiten eingeschlossen sind. Diese Tunneln breiten sich aber immer wieder zu großen Sälen aus, die einen glänzenden und fast phantastischen Eindruck gewähren. Das Gestein ist größtenteils Marmor oder wenigstens an der Oberfläche marmorähnlich verwittert und mit Inkrustationen bedeckt, die zuweilen die merkwürdigsten Gestalten vortäuschen. Schon die ersten Erforscher der Höhlen haben einigen dieser unterirdischen Räume danach bestimmte Namen gegeben, zum Beispiel Gerichtssaal, Brautkammer, Weiße Grotte, Kunstgalerie und dergleichen. Vielleicht werden diese Höhlen manchen Weltreisenden dazu veranlassen, seinen Weg über die kanadische Pacificbahn zu nehmen.

Dumorsittisches.

Portier: „Können Sie denn nicht lesen, was da steht: „Bitte die Füße reinigen!“? Bettler: „So, ich hab' gedacht, das gilt nur für die Herrschaften!“
 Die Feurige. Die kleine lebhaft Frau Doktor hat ihren sentimentalsten Tag. „Aber Männer, das sag' ich dir, ich bin für Feuerbehaltung! Daß du dich nicht etwa unterstellst, mich hinter meinem Rücken begraben zu lassen!“
 Berufsstolz. Gefängnisdirektor: „Schneider sind Sie? Da sollen Sie mit der Anfertigung der Sträflingskleider betraut werden!“ Sträfling (eifrig): „Jawohl; für tadellosen Schnitt und Sitz garantiere ich!“
 In den Fitterröcken. „Was machen Sie denn nun sonst den ganzen Nachmittag, liebe Frau Oberlehrer?“ „O, ich lorrigiere für meinen Mann Schulhefte; jedesmal, wenn ich einen Fehler finde, gibt er mir einen Kuß!“ „Das ist ja eine reizende Beschäftigung; haben Sie von meinem Jungen auch schon Hefte in der Hand gehabt?“ „Von dem Peperl? O ja, das ist ein herziger Bub; der hatte vorgestern erst wieder sechzehn Fehler.“
 Recht nett. „Sie, Herr Direktor, warum sind denn die billigeren Plätze ganz vorn?“ Menageriebefizier: „Weil's da am gefährlichsten ist.“ — die Sitter sind nämlich nimmer so recht zuberlässig.“
 O, diese Kinder! Onkel (zum kleinen Fritz): „Nun, wie bist du denn mit der Bolzenpistole zufrieden, die ich dir mitgebracht habe?“ Fritz: „O, die ist fein, ich hab' beim Nachbar schon vier Scheiben eingeschossen!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Dezember 1907.

Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat auch für das Jahr 1908 eine Ermässigung von 2 Centimes per Tonne und Kilometer für Sendungen von Petroleum, raff. Petroleum und die in ganzen Zügen expädierten Nebenprodukte gewährt.

Infolge der Intervention der Petroleuminteressenten und Gesellschaften, hat das Minist. f. öffentliche Arbeiten den täglichen Verkehr zweier Eilzüge zwischen Ploesti und Campina verfügt. Der Eilzug Nr. 53 wird von Ploesti um 8,39 abends abgehen und mit dem Bukarester Zug Nr. 29, der in Ploesti um 8,02 abends eintrifft, sowie mit dem Personenzug Nr. 122, der aus Jassy, Pascani und Galatz um 8,26 eintrifft, Fühlung haben. Dieser Zug trifft in Campina um 9 Uhr 25 abends ein. Der Eilzug Nr. 54, der aus Campina um 2 Uhr 05 Nachm. abgeht und in Ploesti um 2,50 eintrifft, wird mit dem Zug Nr. 124 Verbindung haben, der nach Bukarest fährt.

Diese Züge werden einen Waggon 1-ter, 2-ter und 3-ter Klasse haben und werden solange verkehren, als die Zahl der Reisenden ihre Notwendigkeit rechtfertigen wird.

Protestierte Wechsel. Tribunal I l f o v, Bukarest. Vom 8.—15. Dezember a. St.

Albeles A. Lei 5000, Alexandrescu Petre 500, Antonescu J. 250, Anastasiadis N. G. 20000, Andronesou N. 170, Arghiriade A. J. 80, Andronesou C. Dr. 2000, 2000, Antipa Maria 2000, Alexandrescu A. 200, Blaremburg N. Jonel 875, Badea N. 2086, Bideana Ene Jon 116,90, Boeru N. und Gavrilous St. 229,70, Bobosileanu St. G. 5000, 5000, 4000, 5000, 5000, Cafaiani G. und G. 3181,60, Chiriacescu Al. 160, Ciurea D. Costica und J. D. 450, Cippu C. 345,55, 400, Constantinescu Al. 70, Dumitrescu D. N. 100, Dinescu M. 1000, Einhorn D. 5646,98, 10000, 6000, Epureanu N. J. 50, Episcopescu G. 150, Filitis A. Gr. 500, 400, 1480,60, Fundo D. Sp. 1495,80, 2000, Fundo D. Sp. 835,30.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen Am 20. Dezember n. St.

Firnisse. Lieferung, von verschiedenen Firnissen und zwar: 500 kgr Asphaltfirnisse, 2500 kgr Polierfirnisse und 1000 kgr Fournierfirnisse, Offerten: Assan 9425 frs in Filaret. — Carl Becher in Stalsund 7250 frs in Constantza. — Carl Hans Blume in Magdeburg 9015 frs in Galatz. — Boarad V. Schmidt in London 10500 frs in Galatz oder Constantza. — Van Wijk und Comp. in Rotterdam 10350 frs in Galatz. — Christ, Lehler und Sohn in Stuttgart 7200 frs in Verciorova. — Wilkinson Haywood et Clark in London 8950 frs in Galatz. — Nobles und Hoare in London 13125 frs in Galatz oder Constantza.

Benzin. Lieferung von 60000 kgr Benzin, ordinerer Qualität. Offerten: „Romana-Americana“ 22 frs 90



Liebe Eltern
 bitte kauft mir
Spielwaren
 nur bei
Lindenberg
 Bukarest, 4, Strada Lipscani 4
 (im Gang, nicht zur Straße) neben Globul verde,
 wo die schönsten und dauerhaftesten Spielwaren,
 und doch zu den billigsten Preisen zu haben sind.
Christbaumschmuck.
Prachtvolle Neuheiten
Puppen-Klinik.

pro 100 kgr in Teleajen. — „Vega“ 24 frs in Ploiesti. Steaua Romana 31 frs in Campinitza. — C. M. Pleyte 28 frs in Ploiesti.

Der Bau einer Eisenbahnlinie von Bukarest nach Roman soll demnächst in Angriff genommen werden.

Schürfungsbewilligungen. Das Domänenministerium hat folgende Schürfungsbewilligungen erteilt:

Herrn G. Mornand die Bewilligung auf dem Staatsgute Ceamurile de Sus. Distrikt Tulcea, in der Nachbarschaft der KonzeSSION E. Wolff, südlich von Altan Tepe, nach Kupfer, Eisen und andere Metalle zu schürfen; Herrn Ing. A. Vovu die Bewilligung, auf dem Staatsgute Cineli, Kommune Baschioi, Dist. Tulcea, nach Eisen- und Kupfererze zu schürfen.

Ermässigung von Frachtsätzen für über Rumänien eingeführte Steinkohle. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat die Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt davon verständigt, das dem Vorschlage der Kammer entsprechend für den Bezug von Steinkohle via Rumänien (es kommt hauptsächlich englische Kohle in Betracht), einseitigen mit der Gültigkeit bis Ende März 1908 namhafte Frachtsatzermässigungen bewilligt werden. Der Transport hat über die Landesgrenze Predeal zu erfolgen.

Zwischen der „Societate română de Foraj“ und den Ingenieuren Macaroviici und Hoisescu wiru es zu einem Prozesse kommen, weil erstere sich in ihren Rechten getroffen fühlen.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Salomon Greif, Calea Calarasci 3. — Rosenberg et Lupu, Str. Gabroveni. — Apostol Eustatiu fordert die Falliterklärung des Spiru N. Fundu, C. u. Em. Vasilescu jene des Josef et Neumann, Str. Lipsicani. — Das Handelsgericht hat die Forderung für die Falliterklärung des Kaufmannes Walter J. Frankisch, Loco, Str. Filaret, jene des Simon Althruh, Calea Grivitei, und jene der Gesell. Moreni-Filipesti verschoben.

Erschliessung neuer Petroleumquellen. Angesichts der Befürchtungen, die ausgesprochen worden, dass die Oelproduktion im Lande durch Versiegung der Hauptquellen wie Bustenari, Campina etc. abnehmen wird, ist es erfreulich, feststellen zu können, dass neue Oelgebiete erschlossen werden. So wurde in der Umgegend von Tazlau (Bacau) auf der Domäne des Prinzen Schönburg-Waldburg eine Sonde der „Steaua Romana“ bei einer Tiefe von 303 M. fündig. Das Oel ist von vorzüglicher Qualität. — Desgleichen wurden mehrere Sonden der Gesellsch. „Bustenari“ in der Gegend Burloi im Telegatale, sowie eine Sonde der „Independenta“ in der Gegend Galinet (beide Ortschaften in Prahova) mit einem täglichen Ertragniss von ca. 6 Waggons fündig.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 28. Dez.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Table with columns for location (Napoleon, Paris, Berlin, London), item (Oesterr. Silberrente, Goldrente, Russische Rente, etc.), and price.

Table with columns for location (Paris, Berlin, London), item (Devis London, Wien, Amsterdam, etc.), and price.

Table with columns for location (London, Frankfurt a/M., Brüssel, Triest), item (Devis Paris, Berlin, Amsterdam, etc.), and price.

Getreidekurse.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Vom 28. Dez.

Table with columns for location (New-York, Mai, Chicago, Paris, etc.), item (Weizen, Mais, Roggen, etc.), and price.

Table titled 'Bukarest' showing prices for various goods like Weizen, Mais, Hafer, etc., with columns for quantity and price.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 28. Dez.

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, Wien, and Belgien.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various stations like Turnu Severin, Calafat, Bechet, etc., with columns for date and water level.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.

Vom 27. Dez.

Table showing water levels for Donau and tributaries like Passau, Wien, Poszony, etc., with columns for location and water level.

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null C° Temperatur nach Celsius E Eiswasser ? unbestimmt.

Teleggramme.

Der Prozeß gegen die Verteidiger Port-Arthur.

Petersburg, 30. Dezember. Die Generale der Front und die des Generalstabes einerseits sowie die Landtruppenkommandeure und die der Marine andererseits alle entpuppen sich während des Prozesses Stössel durchweg als fleischliche Charaktere, die ihre große Aufgabe ganz vergaßen und nur kleinlicher Eigenliebe dienten.

Eine Fürstin als Attentäterin.

Petersburg, 30. Dezember. In der dieser Tage in Moskau hingerichteten unbekanntem Mörderin des Generalgouverneurs Gorschelmann, vermutet die Polizei die geheimnisvoll aus Petersburg verschwundene junge Fürstin Elisabeth Meschtscherski, welche von ihren letzten Gatten getrennt lebte. Durch ihre letzte Photographie wurde die Ähnlichkeit festgestellt. Unter den Kleidern der Hingerichteten wurde ein Kopfstück gefunden, das als der Fürstin Meschtscherski gehörig erkannt wurde. Die Gesellschaftlerin der Hingerichteten verließ ebenfalls bald nach dem Verschwinden der jungen Fürstin ganz plötzlich Petersburg.

Dankagung.

Außer Stande jedem einzelnen für die so herzliche Anteilnahme zu danken, die uns anlässlich des Heimganges unseres unvergesslichen

Josef Tomek

Kilograf

von allen Seiten zugegangen, sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ganz besonders herzlichen Dank den geehrten Mitgliedern der Marianischen Männer-Congregation, wie auch unserm Freund H. Helm für die tröstende Grabrede. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bukarest, den 30. Dezember 1907.

Anna Mitraszewski

welche nach langem, schweren Leiden, am Freitag, den 27. Dezember 1907, 8 Uhr abends, seelig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der teuren Dahingegangenen findet Montag, den 30. Dezember, nachm. 3 Uhr, auf dem evangelischen Friedhofe in Kronstadt statt.

Um stillen Beileid bittet

Familie G. Fuch.

PORTOIS & FIX.



KÖNIGL.-RUMÄN. HOFLIEFERANTEN.

Paris Bukarest, Theaterplatz Cairo Bombay Wien Carlsbad Alexandrien Carlsbad (HAUS MANDY) Alexandrien Malland Konstantinop.

COMPLETE EINRICHTUNGEN IN ALLEN STYLARTEN

INNENDECORATION und POLSTERUNGEN

SCHLAFZIMMER, SPEISEZIMMER, SALONS, RAUCHZIMMER, ARBEITSZIMMER, BILLARDSÄLE.

LANDHÄUSEREINRICHTUNGEN.

JAGD-PAVILLIONS (COTTAGE), VILLEN. — HOTELS.

SPEZIALITÄT in ELEKTRISCHEN LAMPEN.

Herr Architekt D. WHITTET THOMSON, Direktor der hiesigen Filiale, steht immer zur Verfügung der hochgeschätzten Kunden mit Vorschlägen und Zeichnungen.

Winter-Garten des Bierhauses und Restaurants „La Carpați“

Unternehmer Stefan Popp.

Jeden Abend Konzert der Kapelle Strauss von 7—12 1/2 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen von 5—7 Uhr Promenadekonzert. Im Wintergarten serviertes Mittagessen a Lei 1.60, 4 Gänge. Es wird auch a la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Spezialität Bier à la Pilsen der Herren des Hauses Gebr. Czell.

St. Petersburger

Galoschen

und

Schneeschuhe

echt nur mit



Anerkannt bestes Fabrikat der Welt.

Grand Prix Paris 1900.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isao M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 28. Dezember 1907.

Table with columns for 'Effekten-Curse', 'Kauf', 'Verkauf'. Lists various securities like 'amort. Rente von 1903', 'amort. Rente von 1904', 'Comunal-Distrikts-Obligationen'.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf'. Lists 'Aktien-Curse' for 'Banq. National 3980 4000', 'Agricol 428 428', etc.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf'. Lists 'Kausen- und Bausnoten-Curse' for 'Napoleon d'or 20.40', 'Rhone 1.06', etc.

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscani 8

Bukarester Börse

Table with columns for 'Gold', 'Baren', 'Kauf', 'Verkauf'. Lists 'prog. Rumän. amort. Rente, 1905 cou.', 'Oblig. des Dep. u. Com.-Kred. (Judej.)', etc.

Doktor Cobilovici

von der medizinischen Fakultät von Paris. Hat sich nach einer mehrjährigen Praxis als Spitals-Chefarzt, in der Hauptstadt etabliert. Strada Alexandru Lahovary No. 4

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät. Frauen- und Kinderarzt. Bewiesener Schüler des Prof. KAPOSI u. NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden.

Einziges großes Spezialgeschäft des Landes für

Advertisement for 'Orientalische Teppiche' by IBRAHIM ABDIL ZAADE, located at 105 - Calea Victoriei - 105.

Doktor L. Grill

ist in die Strada Negustori 18 übersiedelt. Ordiniert für innere Krankheiten. Behandlung nach Prof. von Norden für chronische Krankheiten: Diabetis, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus.

Tüchtiger Holzfachmann

sowohl im Rundholz als auch im Schnittmaterial, der deutsch., rum., ruth. und ung. Sprache mächtig, 30 Jahre alt, sucht Stelle per 1. März 1908 als Waldmanipulant, Klopflager, event. als Expeditor.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris gewesener Schüler des Prof. Fournier Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

Die rationellste KUR von Fischthran für Kinder und Erwachsene

ist, wie festgestellt wurde, nur der einfach jodoformirte und Fischthran WERNER

Vom hohen Sanitätsrate approbiert und auf mehreren in- und ausländischen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert, wie: Mitglied-Titel der physico-chemischen Akademie von Palermo mit der Medaille erster Klasse und andere.

Einfacher jodoformirter Fischthran zu gebrauchen mit grösstem Erfolge gegen: Blutarmut, Tuberculose, Gicht, Rheumatismus, Knochenentzündung, Skrophulose. Er ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für schwächliche Personen, sowie ein ausgezeichnetes stärkendes Mittel bei syphilitischen Rekonvaleszenten.

Für Bukarest in der Droguerie I. Zaharia, Strada Lipscaul 35. Craiova: C. R. Hiescu, Drogueria medicinală.

Für Feiertage, Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten und Taufen

Cofetăria T. D. Crețulescu

Bukarest, Strada Carol No. 47

Jch bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln. Samtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.

Jedwede Concurrenz ausgeschlossen!!

- List of products and prices: Rum, engl. Liter 1.50, Liqueure Ananas Verité 2.80, Jamaica 2.40, Vanille 3.20, Ananas 3.20, St. George 4.-, St. Helen's Verité 5.80, Zwieback, Vanille 1.80, Kronstädter 2.-, Biscuits, feine, Vanille 3.00.

Grosse Bonbonsfabrik, lei 3,50 per Klg.

Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nouazete, Creme imperial etc. Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 4.-, Assort. Glacees, Klg. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadaif, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75.

Bukarester Turnverein

Dienstag, den 25.17. Januar 1908

Weihnachts-Feier.

Ein P. T. Publikum wird ersucht, das Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.

- Program: 1. Ouverture. 2. Fröhliche Weihnachten. Melodrama, vorgef. von Herrn G. Gartner. 3. Heimgeländchen's Erwachen. Mit Prolog, gesprochen von Fel. Helene Theohary. 4. Stuhlpyramiden. 5. Die drei Wünsche. Lustiges Weihnachtsmärchenpiel von Ebbing-Gram. 6. Der Weihnachtsengel. Weihnachtspiel. 7. Enthüllung des Weihnachtsbaumes. 8. *) Verteilung der Geschenke an die Kinder.

Buch- u. Schreibrequisitenhandlung Ion Crăciun, Cămpina

empfehlte sein großes Lager von Weihnachts- u. Neujahrs-geschenken.

Conditorei Jonescu

Sft. Georges-Platz. Ehrendiplom auf der Rumänischen Ausstellung 1906 und auf ausländischen Ausstellungen für die Bonbons »SANS RIVAL« glacierte Früchte etc. NEUHEITEN 1908 Grosse Ausstellung von Bonbonieren aller Art für Geschenke elegante und billige. Weihnachtsbäume, Neuheiten. Schöne und billige Ueberraschungen von 25 Bani aufwärts. Elite-Bonbons. Dates fercies aux Pistaches. Ausschliessliche Spezialität des Hauses. Marons glacés, vanilliert. Bonbons »Sans Rival« Melange chocolad-Klg. Lei 6. Versandt in die Provinz und ins Ausland.

Die gesamte Elite der ganzen Welt genießt heututage nur die berühmte

Chocolade Zürcher



CHOCOLAT FIN CHOCOLAT AU LAIT Zürcher MONTREUX. Zu verkaufen in den hervorragendsten Conditoreien und Colonialgeschäften des Landes, Generalrepräsentant f. Rumänien A. Schor, Bukarest. Strada Stelei No. 11. Telefon 10/54

Gesucht

werden in allen Städten und Orten über 1000 Einwohner tüchtige Personen als Orts- und Bezirksvertreter für großartige Patentneuerheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Große Zukunft! Baten und Kapital nicht nötig! Risiko ausgeschlossen! Ware franko! Reclame- und Reiseflohen werden von uns bezahlt. Jahrelang festes gesichertes Einkommen. In diesen Orten sind bereits Vertreter mit großem Erfolg für uns tätig. Nur firebame Personen wollen per Postkarte anfragen. Genau adressieren: Allgemeine Petrolit-Gesellschaft Nimegen-Holland 30.

Erklärung.

Für unsern neuen gesetzlich geschützten Massenartikel, den jeder Haushalt braucht, suchen wir firebame Leute aller Stände an die wir den Alleinverkauf für Ort und Bezirk abgeben. Reinerdienst monatlich 300 bis 500 Lei. Kapital nicht nötig! Auskunft gratis. Man sende Adr. unter »Neuheit« an Daube & Co. Köln a. Rhein.

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852. Durch's Lied zur That.

Sylvester-Feier.

Vortrags-Ordnung: 1. Gemischter Chor. Neujahrslied, von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Damenchor mit Klavierbegl. Es lächelt der See, von Kurfürmann. 3. Männerchöre. Hoho, du stolzes Mädel, von Dregert. Alte Bekannte von Weiskel. 4. Humoristische Vorträge (Duette, Couplees, Deklamationen, Solofzene etc. 5. Kleinstück mit Punschbowle und Polonaise. 6. Sylvesterrede.

Apotheker.

tüchtige Kraft, Christ, Apotheker, den Landesgesetzen entsprechend, repräsentabel, rechtschaffen, mit nur guten Empfehlungen, sprachentfndig, mit der Pundschaft aufmerksam verkehrend, wird bei gutem Honorar und bei Conventienz mit Aussicht auf Pacht meiner Apotheke von mir acceptiert. Viktor Thüringer, Apotheker, Bukarest.

Telegramm!

Demnächst trifft der Große Circus Sidoli hier ein. Die Gröffnungs-Vorstellung findet am 25. Dezember n. St., am 1. Weihnachtsfeiertage um 3 Uhr nachm. statt. Näheres bei Herrn D. Ettinger, Circus-Secrär.

Occasion für grösseres Unternehmen.

Str. Curiați 3. bietet Jean Boret's Nachlass; Giesserei und Atelier, drei Strassenfronten, 3000 m Fläche und 6 Minuten von Hotel de France, am Cheul Dimbovița, Isvor. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Ausser anderem sind zu verkaufen: Eine Maschine samt Röhrenkessel von 30 HP. Eine Halbstabile, Wolf Magdeburg von 25 HP. Kessel von 40 und 60 HP. Kessel für Bad- und Treibhauserichtung. Eine Centrifugalpumpe auf Räder 15 c d. Dampfpumpen, Pressen, Ketten, Mühlzahn- und Riemscheibräder. Eine Riemscheibe 2 m d. und 27 c breit. 2 Dampfmaschinen von 10 und 2 HP. Bonleurrkessel, Reservoir von 17000 Ltr. und kleinere. Hutpresse mit Kessel und Daplexpumpe, Eisenkreuz mit Axe für Wassermühlrad, Gasmotor von 4 HP. E. BAST.

Echte Harzer Kanarienvögel
 fingen bei Tag und bei Nacht von 15-25 Lei
 aufwärts.
 Versand auch per Nachnahme unter Garantie.
Anton Sparovek, Hotel Romania 22. Eoco.

Kaffee-Melangen
 mittelst heisser Luft geröstet.
 und wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine
 P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehle
 denselben ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIE, str. Carageorgevici 3.

Hochf. Linden- und Heuwiesen-Honig
 liefert **G. HERMES, Bacau**
 in 5 Klgr.-Dosen, franco Dose und Post Lei 12.—
 Prämiert mit 4 Ehrendiplomen, letztere mit Goldmedaille,
 erhalten in Bukarest im Jahre 1906.

Verkauf auch in Raten

Besuch
 das neue
Möbel-Geschäft
»LA TUDOR«
 Strada Carol 74, 1. Stock
 gegenüber dem Blumenmarkte.
 Grosse Auswahl in Möbeln jeden
 Stiles zu den billigsten Preisen.

Strada Carol 74, Etg. 1

Verkauf auch in Raten

Weine Chianti Spumanti
 Maccaroul Napolitani
 Italienische Telgwaren

Staliesische Spezialitäten
 Handschuhe,
 Kunstgegenstände.

OLIVENÖL, rein, analysiert.

STRADA REGALA 9 7



CAMPODONICO E. C.
 CASA D'ESPORTAZIONE
 E IMPORTAZIONE
 ROMA-BUCAREST

9, Strada General Florescu 9
Medizinisches Institut „FORTUNA“
 Zahnärztliche Abteilung.
Zähne
 Vollständige, schmerzlose Extraktionen. — Gold-, Email- und
 Platinplomben. — Künstliche Gebisse ohne Gaumen-Platten.
 Volkstümliche Preise.
 Für Beamten und Militärs spezielle Bedingungen.

Königl.-rum. Hoflieferant.

Gl. Schlesinger S-r.
 Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.
 Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest
 empfiehlt als Spezialität

== Pelzimitationen ==
 wie
Caraculs, Astrachan
 sowie glatte und gepresste Seidenplüsch in feinsten
 Qualitäten für Damen-Jacquettes und Mantel.

VERLANGEN SIE NUR

INDRA TEA
 FEINSTE TEE-MELANGEN



Zu haben in allen besseren
 Kolonialwaren-Handlungen.

BRENNHOLZ
 Zehreiche und Buche. Geschnitten u. ungeschnitten.

== K O K S ==
STEINKOHLN
 Anthracit — Brikette
 Garantiertes Gewicht.
 Franco ins Haus gestellt.
ALFRED LÖWENBACH & Co.
 No. 146, Calea Victoriei No 146,

Feinste Delikatessen

ZU WEIHNACHTEN

beehre ich mich, meine verehrten Kunden sowie ein P. T. Publikum auf mein wohlassortirtes Lager aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Neben einer reichen Auswahl in- und ausländischer **CONSERVEN** von **Gemüsen, Fischen, Hummer, Trüffeln** etc. **Prager Schinken, Delikatesse - Saft - Schinken** frisch gekocht und roh, Gänseleberwurst mit Trüffeln, Trüffelpastete etc. aus Deutschland, geräucherter Lachs, Delikatesse-Ostsee-Fetteringe in verschiedenen Saucen, Kieler Sprotten, Bismarckheringe, **Aal in Gelée**, 1-a Aal marinirt sowie geräuchert etc. **Camembert, Gervais, Roquefort, La Trappe, Lindenhofer, Rauppacher Dessertkäse, Romadour, Limburger** etc., Engl. Conserven von **Crosse & Blackwell**,

empfehle ich ferner die hier reichste Auswahl in

Christbaum-Dekorationen
 aus Glas, Papier, Lametta, Wachs u. Stoff. Selbsttätige Christbaumgeläute. Unverbrennbare Watte. Künstliche Christbäumchen (beweglich). Wunderkerzen.

Nicolo-Strümpfe in drei Grössen mit Bonbons und Spielereien gefüllt.
Knallbonbons in allen Preislagen.

Besonders reiche Auswahl in Zuckerwerk zum Anhängen, Bonbons, **Chocoladefiguren, Schaumzuckerwerk und Biscuits.**

Nürnberger Lebkuchen in feinen und feinsten Sorten, u. zw.:
Marzipan-, Eisen-, Makronen-, Haselnuss-, Basler-, Braune und Weisse Lebkuchen.
 Thee, Rum, Arrak, Cognac in besten Marken, Liqueure, Bordeaux-, Rhein und Champagner-Weine, Gin, Whisky etc. etc.

Conservirte Ananas für Bowlen, Punschessenz.
Glücks-Nüsse sammt Giesslöffel als **Sylvesterscherz.**
 Unter Zusicherung bekannt strengster reeller Bedienung erbittet günstigen Zuspruch

GUSTAV RIETZ
 „Zur weissen Lähne“
 No. 54, Strada Carol No. 54
 (Gegr. 1850) Aelteste Firma dieser Branche am Platze.

Telefon No. 1701

Haupt-Niederlage der PRESSHEFE-FABRIK D. M. Bragadiru & Sohn

Christbaum-Dekorationen (left vertical text)
Nürnberger Lebkuchen (right vertical text)